

Liebe Freundinnen und Freunde des Virtuellen Poesiepfades,

wie schon vor einem Jahr hat die Pandemie verhindert, dass wir die neue Frühjahrs-Edition des Poesiepfades öffentlich mit einer gemeinsamen Begehung, mit Rezitation und Erläuterungen einweihen können.

Vor vier Jahren haben wir zum ersten Mal am Jahrestag der Bücherverbrennung (10. Mai 1933) mit einer Sonderausgabe an die „verbrannten Dichter“ erinnert. Sprachlich unpräzise waren damit die Schriftsteller gemeint, deren Bücher verbrannt wurden. Seitdem haben wir dies jedes Jahr getan.

Mit Gertrud Kolmar stellen wir in der 63. Edition zum ersten Mal eine „verbrannte Dichterin“ vor, deren Leben in den Krematorien von Auschwitz endete. Ihre Biographie soll hier nicht wiedergegeben werden, Bärbel Grosse und Sabine Trost haben das auf der Internetseite des Poesiepfades bereits getan.

Das von mir ausgewählte Gedicht, aus dem posthum erschienenen Band „Das Wort der Stummen“ ist nicht ausgehängt. Es entstand am 15. September 1933 und nimmt hellseherisch das voraus, was folgen wird. Weitere Texte aus diesem Band finden Sie unter:

www.literatisch.de/das-wort-der-stummen-gertrud-kolmar.html

Das Wort der Stummen. Nachgelassene Gedichte. Hrsg. und mit einem Nachwort von Uwe Berger und „Erinnerungen an Gertrud Kolmar“ von Hilde Benjamin, Berlin, Buchverlag „Der Morgen“, 1978.

Es zeigt auch das Ende der Entwicklung einer Dichterin, die sich angesichts der Anfeindungen und Erniedrigungen weder in die Schönheit und den Schutz ihres Gartens noch ihrer Dichtung flüchten kann. Trotzig nimmt sie ihr Schicksal an, weil sie weiß, dass es nicht ihr individuelles Leiden sein wird, sondern das ihres Volkes ist, das von Anbeginn an um seine Existenz fürchten muss. Wie kann man so etwas aushalten?

In der Hoffnung, dass doch „einst dein müder Wanderschuh auf den Nacken der Starken tritt“.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Reiner Ahlborn